



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltgeschichte im Aufriß auf geopolitischer Grundlage

Braun, Franz

Dresden, 1930

XVII. Die Grundlegung des römischen Weltreiches. 1. Roms Kampf um das westliche Mittelmeerbecken, 1. und 2. punischer Krieg.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77289](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77289)

gedrängt und Raum nach Osten und Südosten gewonnen. Rom wächst über den Pagusstaat hinaus und erreicht vollends die Größe und Bedeutung eines Territoriums mit der Auflösung des Latinerbundes im Jahre 338. Es schließt selber nun mit jeder einzelnen Latinergemeinde einen Vertrag und legt den Grund zu dem römisch-italischen Bundesstaat. Er umfaßt eine durch die Zwecke militärischer Verteidigung und friedlichen Verkehrs bestimmte („strategisch-kommerzielle“) und in sich geschlossene Landschaft, die Westabhänge der Abruzzen vom Ciminischen Walde im Norden bis zum Vesuv (rund 30000 qkm).

Um den Besitz des fruchtbaren Kampaniens kommt es zu den schweren Samniterkriegen, in deren Verlauf auch Etrusker und Gallier sich den Samnitem anschließen. Sie endigen aber mit der Eroberung Mittelitaliens für Rom siegreich (im Jahre 284).

Unteritalische Griechenstädte suchen bei Rom Schutz gegen die Lukaner und Bruttier. Tarent bewahrt seine Selbständigkeit. Als es zum Konflikt mit Rom kommt, ruft Tarent Pyrrhos von Epirus zu Hilfe. Auch Samniter, Lukaner, Bruttier und Japyger treten auf Tarents Seite. Da aber Pyrrhos nach Griechenland zurückgeht, muß sich Tarent ergeben und wird samt den übrigen Griechenstädten in die römische Bundesgenossenschaft aufgenommen (im Jahre 272). Die Kelten Norditaliens müssen sich im Jahre 222 fügen. Die Unterwerfung Illyriens im Jahre 228 bedeutet zunächst nur Rückendeckung.

Das föderalistisch geeinigte Italien erhält eine feste staatliche Ordnung; von Rom aus wird das Reich regiert. Rom schließt mit den einzelnen Gemeinden Sonderbündnisse. Man unterscheidet zwischen Vollbürgern, Halbbürgern und Bundesgenossen, bis schließlich im Jahre 89 v. Chr. alle Italiker das Bürgerrecht erhalten. Gesichert wird das Gebiet durch Militärkolonien und Heeresstraßen. Ein Drittel des eroberten Landes verlangt und erhält der Staat als „ager publicus“ zu freier Verfügung.

Innere Kämpfe

Infolge der vermehrten militärischen Aufgaben und des größeren Truppenbedarfs wird der Heeresdienst, zu dem anfangs nur Grundbesitzer verpflichtet waren, auf die Inhaber beweglichen Vermögens ausgedehnt. Innerpolitisch setzen die Plebejer in langen erbitterten Kämpfen die Gleichberechtigung mit den Patriziern durch (Abschluß im Jahre 287 mit der Lex Hortensia), sie werden zur Mitarbeit am Staatsleben herangezogen. An Stelle der politischen Herrschaft der alten Patriziergeschlechter tritt die der Nobilität, welche die Senatsmitglieder stellt. Der Senat ist Träger und Führer der großen Politik.

XVII. Die Grundlegung des römischen Weltreiches.

1. Roms Kampf um das westliche Mittelmeerbecken, 1. und 2. punischer Krieg.
2. Roms Hinübergreifen in das Ostmittelmeergebiet.

Rom die stärkste Landmacht am Mittelmeer

1. Rom ist die stärkste Landmacht am Mittelmeer. Mit der Beherrschung der alten griechischen Handelsstädte in Italien übernimmt es ihren Handel und dessen Schutz. Es wächst hinein in die Weltpolitik, die auch Seegeltung voraussetzt. Die Insel Sizilien ist nur eine Fortsetzung der italischen Halbinsel,

zugleich Brücke nach Afrika und Sperre zwischen Ost- und Westbecken. Sizilien ist aber Kampfgebiet zwischen Griechen und Karthagern. Die Karthager beherrschen das westliche Mittelmeer. Gerade darauf hinaus schaut nun auch Italien. Der Entscheidungskampf zwischen Rom und Karthago kann darum nicht ausbleiben.

Rom wird in die auf Sizilien entstandenen Streitigkeiten der Mamertiner gegen die Karthager hineingezogen, und das gibt dann den Anlaß zum Austrag jenes Entscheidungskampfes. Der 1. punische Krieg bringt den Römern Sizilien (241) ohne Syrakus, Korsika und Sardinien werden 238 römisch. Der 2. punische Krieg führt zur Eroberung Südspaniens, wo die Barkiden für Karthago ein neues großes Reich geschaffen haben, und schwächt Karthago bis zu völliger Ohnmacht. Bei Hannibals kühnem Zug nach Italien fallen ihm zwar die oberitalischen Kelten zu, die Bundesgenossen Roms in Mittel- und Unteritalien aber halten dem römischen Staat die Treue. Da Hannibal außerdem ohne genügende Unterstützung aus der Heimat bleibt, muß er unterliegen. Scipios Sieg bei Zama (202) vollendet Karthagos Niederlage. Rom ist ein Regnum geworden.

2. Damit ist Rom Herr im westlichen Mittelmeer. Kann es nun gleichgültig bleiben gegenüber den Vorgängen und Verhältnissen im Ostbecken? Hier gibt es dauernd Unruhen und Kämpfe zwischen den Diadochenreichen; dabei sucht man auch die Bundesgenossenschaft und Hilfe Roms. Es gilt für Rom nicht nur die notwendige Flankensicherung, es gilt auch den Ausbau und Schutz der überseeischen Handelsinteressen, die es von den Griechenstädten mit übernommen hat. Sie werden jetzt für Rom um so lebenswichtiger, als der Bauernstand durch die Hannibalischen Kämpfe sehr gelitten hat, das Land weithin verwüstet ist und nun ausländische Zufuhr ins Land gezogen werden muß, um die Ernährung der Bevölkerung sicherzustellen.

Im Osten hat sich zwischen den bestehenden drei Großmächten (Makedonien, Syrien, Ägypten) und den kleineren selbständigen Reichen, Handelsstaaten und Bündnissen (Pergamon, Bithynien, Kappadokien, Armenien, Pontos; Rhodos; ätolischer und achäischer Bund) ein Gleichgewichtszustand herausgebildet, der aber doch jeden Augenblick in die Brüche zu gehen droht, wenn die eine Partei sich an Macht über die andere erhebt. Eine Neugruppierung muß dann das Gleichgewicht wiederherstellen. Rom, das in diese Verhältnisse hineinwächst, spielt die einzelnen Staaten gegeneinander aus und schwächt sie so, vor allem die Großmächte. Die makedonischen und syrischen Kriege versuchen die Verhältnisse im Sinne Roms und seiner Freunde zu regeln (2. makedonischer 200—197 und syrischer Krieg 192 bis 189).

Mit dem Vordringen in den hellenistischen Osten übernimmt Rom auch die griechische Kultur. Die Römer werden die ersten Humanisten (vgl. S. 31). Sie legen damit den Grund für die europäische Kultureinheit. Nach seiner räumlichen Ausdehnung und Reichsverwaltung ist aus dem römischen Regnum ein Imperium geworden, die neuen unterworfenen Gebiete werden Provinzen im römischen Staate, eine Selbstverwaltung ist ihnen versagt.

Roms Weltpolitik

Gleichgewichtssystem im Osten

Grundlegung der europäischen Kultureinheit